

Hörgeräte-Ratgeber

Das Fazit vorneweg: Dieser Ratgeber will allgemeinverständlich sein und ist es auch – mit allen daraus resultierenden Folgen für die Leser. In sieben Kapiteln führt der Autor den Leser zu den Stationen und durch die Situationen, die ein Hörschädigter beim Erwerb und beim Tragen eines Hörgerätes zu durchlaufen hat. Es folgt ein Übungsprogramm für neue Hörgeräteträger sowie ein Anhang mit Anschriften und einem Sachwortregister. Die Überschriften der Kapitel und Abschnitte sind als Fragen formuliert, so daß man das Buch schnell und gezielt zu Rate ziehen kann. Gelungene Illustrationen und textlich etwas überfrachtete Tabellen sollen der Verdeutlichung dienen. Insgesamt wurde auf Übersichtlichkeit viel Wert gelegt – bis hin zum handlichen Portfolio-Format.

Vom thematischen Aufbau her dürften sich die angehenden und neuen erwachsenen Hörgeräteträger am ehesten angesprochen fühlen. Blankenhahn verzichtet auf technisch-physikalische Details und Definitionen, die im Anhang durchaus gut aufgehoben wären, und bietet dafür im Gegenzug Antworten auf die Fragen, die einem nach Verlassen des Akustikergeschäftes noch auf der Seele brennen. Die Beratung der Kunden vollzieht sich eben leider nicht immer so erschöpfend bzw. ist auf die Servicetermine komprimiert, so daß hier eine wertvolle Hilfe für die Konsumenten besteht. Unglücklicherweise wurden

einige Themen auseinandergerissen, so entdeckt man im letzten Kapitel unter dem Titel „Tips für Unentschlossene, Hörgeräteträger und Mitbetroffene“ doch noch umfangreiche Pflegehinweise, um die man sich im vorderen Teil schon betrogen fühlte.

Problematisch wird es – und das ist eine der oben angesprochenen Folgen – wenn es um die individuelle und gesellschaftliche Akzeptanz der Geräte und mithin der Hörschädigung selbst geht: Die verkürzte Darstellung der Problematik im ‚Umgang mit normal Hörenden‘, gekoppelt mit einem Übungsprogramm zum Gebrauch des neuen Gerätes, suggeriert leider die prinzipielle Überwindbarkeit von Auswirkungen einer Hörschädigung, wenn nur fleißig und oft genug Ablesen und Hören geübt sowie der Akustiker konsultiert wird. Für ältere Leser (Konsumenten) ist Blankenhahns Ratgeber eine wertvolle Hilfestellung und Entscheidungshilfe; für Eltern hörschädigter Kleinkinder und Fachpädagogen eher eine systematisierende Zusatzinformation.

Reinhard Riemer, *Beim Spieker 41, 28685 Lilienthal*

EIN BUCH VON
RUDOLF BLANKENHAHN

Gustav Fischer Verlag 1993,
211 Seiten, 34 Abbildungen,
DM 29,80

Bilingualism in Deaf Education

EIN BUCH
VON INGER AHLGREN
UND KENNETH HYLSTENSTAM
(EDS.)

Im 27. Band des Signum-Verlages der Internationalen Arbeiten zur Gebärdensprache und Kommunikation Gehörloser mit dem Titel „Bilingualism in Deaf Education“ sind 19 der 21 Vorträge der gleichnamigen Tagung, die ein Jahr zuvor – im August 1993 – in Stockholm stattfand, abgedruckt.

Anlaß, diese Tagung zu veranstalten – so die HerausgeberInnen im Vorwort –, waren die positiven Erfahrungen, die über 20 Jahre in Schweden mit einer bilingualen Erziehung Gehörloser gemacht wurden, an andere Interessierte weiterzugeben. Dieses Anliegen wird nun mit dem eben erschienenen, hochinteressanten Sammelband fortgesetzt.

Die LeserInnen finden hier in einem einzigen Band Informationen, die ansonsten entweder weit verstreut, schwer zugänglich oder gar nicht zu beschaffen sind. Die Beiträge umfassen eine breite Palette und beschäftigen sich nicht ausschließlich mit pädagogischen Fragen wie der Zweitsprachvermittlung oder dem Schriftspracherwerb bei Gehörlosen auf der Basis einer Gebärdensprache. Vielmehr werden für die Gehörlosenpädagogik ebenso interessante wie wichtige Aspekte der allgemeinen Sprachwissenschaft, der Gebärdensprachlinguistik speziell sowie soziologische und politische Fragen im Zusammenhang mit Zweitsprachigkeit behandelt. Dabei werden Sachverhalte angesprochen, die – um mit einer der AutorInnen (Inger Lindberg) zu sprechen – für die

Fachleute klar sind, aber nicht immer für diejenigen, die an den Hebeln der Macht sitzen.

D.h. dieser Reader wendet sich nicht ausschließlich an PädagogInnen, sondern auch an diejenigen, die in der Verwaltung o.ä. tätig sind. Aber gerade auch in Anbetracht der Diskussion einer bilingualen Erziehung für Gehörlose durch GehörlosenpädagogInnen in der Bundesrepublik gilt diese Aussage auch für gehörlosenpädagogische Fachleute. Der vorliegende Reader könnte durch seine grundlegenden Informationen zu einer Klärung der umstrittenen Punkte beitragen.

Von den Beiträgen möchte ich hier nur den von Tove Skuttnabb-Kangas als denjenigen, der mich besonders beeindruckt hat, hervorheben. Die Autorin ist eine Koriphäe auf dem Gebiet der Bilingualismforschung und hat zahlreiche Arbeiten speziell zu dem Aspekt der politischen Bedeutsamkeit und Identitätsfindung einer bilingualen Erziehung veröffentlicht. Ihr in diesem Band aufgenommener Vortrag faßt viele ihrer Erkenntnisse knapp, aber verständlich zusammen und überträgt sie auf die Situation Gehörloser.

Ich wünsche diesem Band viele deutsche LeserInnen – trotz der englischen Sprache¹.

Dr. Renate Poppendieker,
Karpfangerstr. 6, 20459 Hamburg

¹ Der Beitrag von Sven Strömquist „Language Acquisition, Processing, and Change“ ist in deutscher Übersetzung in Das Zeichen 29/94, 344ff. veröffentlicht.